

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

91 (19.4.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-253006](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-253006)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen des werththätigen Volkes.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und geschlossenen Feiertagen.
Inserate: die viergespaltene Zeile 10 g, bei Wiederholungen Rabatt.
Vertheilungstaxe Nr. 5069.

Abonnement bei Vorausbezahlung frei ins Haus:
vierteljährlich 2,10 „
für 2 Monate 1,40 „
für 1 Monat 0,70 „
expl. Postbefreiung.

Redaktion und Expedition: Saut, Adolfsstraße Nr. 1.

Interaten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 91.

Saut, Freitag den 19. April 1895.

9. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Saut, den 18. April.

Den „gefährlichen Einfluß von Massenagitationen auf den ruhigen Gang der Gesetzgebung“ hat der konservative „Reichsbote“ erkannt. Er schreibt: „Unsere ganze Gesetzgebung steht in Gefahr, von der öffentlichen Agitation überrennt zu werden. Ein paar Agitatoren bilden ein Agitationsbureau, sammeln Unterschriften und bombardieren damit Reichstag und Bundesrath, indem sie den Anschein erwecken, das Volk hinter sich zu haben. Solche Massenagitationen sind eine große Gefahr für eine ruhige und wohlverstandene Gesetzgebung und Regierung.“ — So schreibt ein Blatt jener Partei, die seit Jahren für die Sonderinteressen der Kavallerie die denkbar wüthendste dramatische Massenagitation betreibt. Auf dieser Treiben bezieht sich das Urtheil des „Reichsboten“ allerdings nicht; es richtet sich gegen den Ansturm auf die Ansturmvorlage, der täglich an Kraft und Umfang gewinnt.

Der Humor darf auch nicht fehlen in erster Zeit! Ein „brüningisches Rahmwort“ richtet Herr Pastor Knudt zu Bollmarke, an die evangelische Christenheit deutscher Nation. „Nahig könnten wir des Landes Wohl und Wehe in den Händen unserer Vertreter liegen sehen“, meinte er in einem Schriftchen „Die Bibel ein Volksbuch“. „Käme nur bei allen wichtigen Fragen Bebel zu Richter, Richter zu Bennigsen, Bennigsen zu Hammerstein, Hammerstein zu Stöcker, und einer fragte den anderen: Wie sieht's geschrieben? Und wenn man es dann erforscht, dann müßten alle die verschiedenen Meinungen sich zusammenfinden in dem: So sieht's geschrieben. Die grauenhafte Herfahrendheit, die Jedermanns Hand wider Jedermann sein läßt, rührt zuletzt doch nur davon her, daß man Alles kennt, nur die Bibel nicht!“ — Es wäre also Sache des Herrn Stöcker, mit den Sozialdemokraten, Freisinnigen und Nationalliberalen Bibel-Konventikel abzuhalten. Bestenfalls wohl ein Christlich-sozialer Senie noch nicht auf den Gedanken verfallen ist, vorzuschlagen, daß jeder, der die Ehre genießen will, Volksvertreter zu sein, von einem hochwürdigem Konfessionarium auf Bibelfenntnis zu examiniren ist!

Ueber die sittlichen Zustände in der Landbevölkerung und beim Militär sprach, nach dem „Dresdener Nachrichten“, im vorigen „Bein zu Hebung der Sittlichkeit“ der Pastor Wagner sich aus. Er sagte zwar nichts Neues, aber die Wahrheit gewinnt unter den obwaltenden Umständen besondres Gewicht, wenn sie von solcher Seite verhandelt wird. Der Redner warnte sich zunächst gegen den falschen Glauben, daß die Landbevölkerung so ganz unverbunden seien, ein Beobachter des Volkslebens, wie August Bebel es ist, habe nicht ganz Unrecht, wenn er sage: „Viele lieben es, die Verhältnisse auf dem Lande

als eine Art Asyl gegenüber den Großstädten und Industriestädten auszuspielen; wer die Verhältnisse kennt, urtheilt anders!“ Eine Tyllie in stiltlicher Hinsicht zeige die ländliche Bevölkerung durchaus nicht, auch da sei viel Unästlichkeit in Worten, Werken und Liedern, es gehe aber auf dem Dorfe allerdings verdeckter und geheimnißvoller zu und der Städter merke das so leicht gar nicht, wenn er einmal über Land komme. Wie bedenklich sei es doch, daß man bei einigen Gesellschaftsklassen es als selbstverständlich annehme, daß sie unästlich sind. Gäbe es nicht auch leuchtende Beispiele, Studenten und Soldaten? Gerade die Vertreter dieser Kreise kommen zum großen Theil vom Lande. Einer aber stede den Anderen an. Ueber die Verhältnisse beim Militär theilte der Vortragende Einzelheiten mit, die sich nicht weitergeben lassen; zum Theil entstellte sie Beschuldigungen peinlicher Art. Unter Anderem sagte der Vortragende weiter: Es sei ja streng verboten, leiederliche Frauenzimmer mit in die Kasernen zu verbrennen, komme aber oft genug vor. In Gegenden, wo Wanderei sich abspielen, freuen sich die jungen Mädchen, daß das Militär kommt, und die Soldaten ihrerseits freuen sich, daß sie zu den unverbundenen gelauden Landmädchen kommen. Mancher junge Burche, der vom Lande zum Militär in die Stadt kommt, habe dort ein Verhältnis angeknüpft mit der festen Absicht, sein Mädchen später zu heirathen, in der Kaserne werde er aber auf andere Gedanken gebracht. Nach Dr. Höpff erkrankten jährlich von 1000 Soldaten 37 an ersten geheimen Krankheiten und von einer Studentenkrankenkasse wird ein noch härteres Verhältnis nachgemeldet. Die Studenten aber werden sehr oft Inhaber der höheren Stellen auf dem Lande und setzen dort ihr unmoralisches Leben vielfach fort, wie überhaupt gerade in den gebildeten Kreisen die Unästlichkeit groß sei. Weiter nehmen die häßlichen Damen kräftige Armeen vom Lande für ihre Sprößlinge. Den Armeen schmeichelt es, daß sie gut bezahlt werden, gut gefüttert werden und nicht zu arbeiten brauchen, sie erzählen es bei ihrer Rückkehr und die Freundinnen werden dadurch begierig gemacht, auch Arme werden zu können. So sei es in Pissen gewissermaßen Modesache, daß jedes Mädchen vom Lande erst einmal Arme werde. Die Großstädterinnen sollen doch lieber, wenn es denn durchaus Armeen sein müssen, kräftige Arbeiterinnen vom Lande nehmen, das sei vom sittlichen Standpunkt aus das Richtige. — Letzter Ansicht stimmen wir nun allerdings nicht bei. Das von der „besseren Gesellschaft“ eingeführte und gesüchtete Armeenwesen ist ein Verbrechen am Menschthum. Die Natur verlangt, daß jede Mutter ihr Kind selbst nährt. Aber die „Damen“ der besseren Gesellschaft betrachten das entweder als „unter ihrer Würde“, als unangenehme Last, oder sie sind physisch unfähig zur Erfüllung ihrer vornehmlichsten Mutterpflicht. Und da sollen gesunde Arbeiter-

innen und Arbeiterinnen ihren eigenen Kindern die mütterliche Nahrung entziehen, um sie gegen Verhütung den Sprößlingen der Reichen zuzuwenden! Gegen dieses Unmaß naturwidriger Unästlichkeit hat aber freilich die „bessere Gesellschaft“ nichts einzuwenden. Wozu ist denn der arme Plebs da?

„Auf allerhöchsten Befehl.“ — Sehr unzufrieden mit der Bismarck'scher ist die Harden'sche „Zukunft“. Sie führt — und wahrlich nicht mit Unrecht! — den Ruf nach an „Zabel“ und „Begeisterung“ fast unterschlechtslos „auf allerhöchsten Befehl“ zurück und meint unter Anderem:

„Weit umher im Lande hatte man eine herrliche Aussprache des ersten Vertreter der Nation mit dem härtesten Helfer des Hohenzollernhauses erwartet. Sie wäre nach allem Bergehenden recht nötig gewesen; und sie blieb aus. Der General-Oberst der Kavallerie wurde prunkvoll gefeiert, und „an den Offizier“ richtete sich die Zulebende des Kaisers. Der alte Bandwieder-Offizier des neunten Regiments wird es gewiß als eine kaum zu überlebende Ehre betrachtet haben, daß er in Gesellschaft des lombardischen Truppenführers die Zuspitzen des Paraden sehen durfte. Das Volk aber vernahm in dem Bombengetöse den einen intimen Ton, der von Herzen kommt und zum Herzen spricht, und für den es gern den ganzen Aufmarsch der Kavallerie, Infanterie und Artillerie hingeben würde; es wunderte sich, daß ein Mann, der dem Heere niemals eng angehört hat, nun als ein ruhmreicher Soldat mit Aufzeichnungen überhäuftet wird, — und es versteht wieder einmal seinen Kaiser nicht.“ „Ein solches Unverständnis oder auch nur Mißverständnis“ aber sei für die Kaiser und Fürsten sehr gefährlich.“ Da hätte man nicht erlaubt sein, wenn den Regimentsmitgliedern zugeworfen werde: „Ihr dürftet euch auf allerhöchsten Befehl begeistern, und auch jetzt darf eure Begeisterung nur bis zu einer genau bezeichneten Grenze gehen.“ Es sei „bei und wirklich so weit gekommen, daß im politischen Leben nur noch ein Faktor als Richtung gebend gilt: der Wille des Kaisers. Wenn der Kaiser den Antrag macht, nicht will, gibt es nie ein Getriebe-Konzept. Wenn der Kaiser sich zur Doppelkrönung bekennt, schmeiden die Bismarck'schen die letzte Sorge. Das wenn der Kaiser am Geburtstage Bismarck auf den öffentlichen Gedanken sagen läßt, dann rufen sich sogar die Volksvertreter und Herr v. Bismarck ein freudiges Herz nach Friedrichsrich. Folgt dann ein neues Krönungs, nun, so springen die Herren rasch mit, ohne zu bedenken, daß noch jedes Volk seinen Führer im Langstrecke greiffen hat, wenn er die eigene Persönlichkeit und die selbstthätigen Willen immer zu opfern bereit war, auf allerhöchsten Befehl.“

Nicht alle Fürsten und ihre Völler haben den Pallasch-Oreis im Sachsenwalde angratulirt. Zu seinem tiefen Schmerz muß das „Leipziger Tageblatt“ schreiben: „Wie wir aus besser Quelle mittheilen können, haben sämmtlich deutschen Souveräne, sowie die Bürgermeister der drei freien Städte dem Fürsten Bismarck zum 50. Geburtstag gratulirt, — mit allseitiger Ausnahme des Fürsten von Neuchâtel.“

Die württembergische Regierung soll, wie der „Schwab. Beobachter“ wissen will, fest entschlossen sein, im Bundesrath gegen das Umhurzgeiz zu

Moderne Sklavenjäger.

Roman von D. G. Her.

51)

Nachdruck verboten.

Das prächtige, goldbraune Haar des Mädchens hatte sich gelöst und fiel in äppigen Wellen über Haupt und Schultern Walters, daß er eingehüllt ward wie in einen goldigen Jaubermantel. Denn die Sonne war durch die Wolken gebrochen und sandte ihre Strahlen in das ärmliche Gemach, küßte den Scheitel Cäcilien, daß er leuchtete und funkelte, wie flüssiges Gold.

Walter schloß sich in eine andere Welt versetzt. Sein bisheriges Leben fiel von ihm ab, wie ein abgenutztes schlechtes Gewand; die Erde entschwand seinen Blicken, die Erde mit all ihren Wünschen, mit all ihrem Streben nach Geld und Glück, nach Ruhm und Ehre, nach Weib und Lust — das Alles verlor er ihm in einen gähnenden Abgrund, aus dem Licht und frostkalter eine bessere, idyllische Welt emporstieg, die Welt des Friedens, der Herzensreinheit, der Selbstlosigkeit und der Selbstüberwindung. Er ward in diesem Augenblick ein besserer Mensch; die Schläden, die seiner Seele noch anhafteten, sie fielen ab, und die Blüten seiner Seele wuschen die heißen Thränen aus den Augen des armen, aber herzensreinen Mädchens fort.

Leise schlang er den Arm um die zarte Gestalt des kranken Schwachen Mädchens. Leise zog er sie an sein Herz, und ihr Köpfchen ruhte dort mit geschlossenen Augen so sanft, so hingebend, so vertrauensvoll, daß eine heilige Rührung ihn überkam. Noch persten die Thränen langsam über ihre bleichen Wangen, aber um den leichtgeöffneten Mund schwebte ein Lächeln, ein seltsames himmlisches Lächeln der Freude, des Friedens, und auf der reinen weißen

Stirn verfloß das letzte düstere Wolkchen dieses Erdenlebens, dieses Erdenherzes.

„Cäcilie, meine liebe Cäcilie“, flüsterte er leise und innig.

Sie erdauerte in seinen Armen und schmiegte sich fest an sein Herz wie ein krankes Kind. Langsam schlug sie die großen blauen Augen auf und schaute ihn freudig dankbar lächelnd an. Er aber beugte sich zu ihr nieder und zum ersten und einzigen Male berührten Männerlippen diesen reinen, jungfräulichen Mund im Kuß der Liebe. Cäcilie erbeute unter der Berührung der lebenswarmen Lippen, aber sie duldete den Kuß und erwiderte ihn mit schüchternem Leidenenschaft. Einen Augenblick nur, einen einzigen seligen Augenblick der irdischen Liebe durchkostete sie, dann entwand sie sich seinen Armen und sank in die Arme zurück, ihr erglühendes Antlitz mit den Händen bedeckend.

„Geh, geh, Walter!“ flüsterte sie. „Ich danke Dir. . . Des Himmels reichster Segen über Dich!“

„Ich gehe, Cäcilie“, entgegnete er tiefbewegt. „Aber ich komme wieder — jeden Tag, so lange ich noch hier bleibe. . . und wenn ich fern bin, auch dann werde ich Deiner und dieser Stunde ewig gedenken. . .“

Frau v. Waldenburg hatte den ersten Sturm gegen ihre Stellung glücklich zurückgeschlagen. Dasowit mußte man leider verlassen, das sah sie selbst ein; man konnte nicht mehr in einer Gesellschaft verkehren, in der Walde nicht vor Beleidigungen geschützt war. Aber deshalb gleich den Abschied nehmen, sich in ein kleines Provinzialnest vergraben, der Gedanke war lächerlich, als daß ihn die stolze und kluge Frau v. Waldenburg nicht mit Spott zurückgewiesen hätte. „Deine Furcht vor diesem Sciffhorn ist in der That

albern“, erwiderte sie heftig und gereizt, als der Geheimrath am Tage nach ihrer Rückkehr nach Berlin nochmals auf die Angelegenheit zurückkam. „Was kann der Mann gegen Dich unternehmen, ohne sich selbst zu verderben? Du hast ihn und den Kommerzienrath mit Nachrichten aus dem Ministerium unterkühlt. . . au! Es war nicht streng korrekt von Dir gehandelt, aber Staatsgeheimnisse wirst Du nicht verrathen haben, und schließlich, wer will Dir beweisen, daß Du der Vermittler dieser Nachrichten warst? Du hast nichts Schriftliches von Dir gegeben, selbst diesem Sciffhorn hast Du, wie Du selbst zugehst, nur Artikel über gleichgültige oder allgemein bekannte Dinge geschrieben, wie will man Dich da überführen, daß Du Dir eine Pflichtverletzung hast zu Schulden kommen lassen? Ja Pension zu geben, ist noch immer Zeit. Um eine Dirangelpunkte aber seine Stellung in der Gesellschaft und im Staate aufgeben, wäre Wahnsinn. Vorher müßten wenigstens unsere Verhältnisse vollständig geordnet sein; Du weißt selbst, wie weit dieselben von dieser Ordnung entfernt sind.“

„Das weiß Gott!“ seufzte der Geheimrath tief auf. „Also, so sprich mir nicht mehr von Pensionirung und laß Dir von Maloe, dem überpannten Mädchen, den klaren Blick nicht wieder verwirren. Ich beflage, daß Maloe die Werbung Sciffhorn's so froh abgelehnt hat. Wenn ich auch die Parthe für Deine Tochter gerade nicht passend finde, so sage ich mir doch andererseits, daß sich schwerlich ein Gatte aus unseren Kreisen für Maloe, die gänzlich mittellos ist, findet. Doch daran ist nun nichts mehr zu ändern. Ich aber will unter den überpannten Tanten Maloe's nicht zu leiden haben. Gehe nur und melde Dich ruhig vom Urlaub zurück, man wird es Dir hoch anrechnen, daß Du Deinen Urlaub nicht vollständig ausgenutzt hast.“ (Zertl. folgt.)

Rimmen. Offen gesagt, wir zweifeln stark an der Wichtigkeit dieses Entschlusses, obgleich die württembergische Regierung nur dadurch im Sinne der überlegenen Mehrheit des württembergischen Volkes handeln würde.

Die württembergische Sozialdemokratie hielt an des Oherlagen in Stuttgart ihre Landesversammlung ab. Es waren 175 Delegierte anwesend, die 82 Mitgliedschaften mit rund 6000 Mitgliedern vertraten. Wie intensiv die Wahlagitatio für die Landtagswahl betrieben wurde, geht daraus hervor, daß 530 000 Flugblätter verteilt wurden und die gesammelten Wahlunkosten sich auf 14918,92 Mk. beliefen. Die Tagesordnung, die eine reichhaltige war, wurde glatt abgewickelt, und dürften nun auch die Parteifreistigkeiten in Heilbronn, die auf die Entwicklung der Partei dort geradezu lähmend gewirkt haben, zu dauerndem Frieden gewendet sein.

Konservative Arbeiterfreundlichkeit in Theorie und Praxis. Der Kandidat der konservativen Partei für die Wahl im 6. städtischen Kreise, Herr Rittergutsbesitzer André, hielt vor einigen Tagen in Cöfsebaude eine Wählerversammlung. Im Verlauf seiner Rede sprach er natürlich auch die Arbeiterfreundlichkeit der Konservativen heraus und triefte selbst vor Arbeiterfreundlichkeit. Es gehört das ja mit zu den bekannten konservativen Leitmotiven, auf die ja leider noch mancher Unersahene geht. Hier sollte aber Herr André die Remerks erreichen. Auf seine Äußerungen rief man ihm nämlich aus dem Hintergrunde entgegen, seine Arbeiter wüßten schon, was sie von seiner Arbeiterfreundlichkeit zu halten hätten. Darauf erwiderte Herr André dreist, man würde ihm keinen Mann nennen können, der mit ihm unzufrieden wäre. Jetzt aber stellte sich der Versammlung ein Mann vor, der 14 Jahre bei Herrn André gearbeitet hatte und von diesem mit der Heftigkeit tratirt worden war. Man kann sich die Verblüffung des Herrn Arbeiterfreundes und das Häßlich denken, das dieser unprogrammatische Zwischenfall hervorrief. Mit einer sehr lahmten Verlegenheitsprobe suchte sich Herr André, der die Wichtigkeit dieser Angaben nicht bestreiten konnte, aus der Schlinge zu ziehen.

Schweden-Norwegen.

Christiana. Zum Konflikt zwischen Schweden und Norwegen wird der „Frank. Ztg.“ von einer Seite, die sie als vertrauenswürdig und gut unterrichtet bezeichnet, Folgendes geschrieben: „Wie wir mit Bestimmtheit wissen, hat König Oskar eine sehr pessimistische Auffassung von der gegenwärtigen Liaisonskrise; er fürchtet, daß dieselbe sich in gefährlicher Weise entwickeln werde. Sollte es zu einem offenen Bruch kommen, so wäre die Thronentsetzung König Oskars sehr wahrscheinlich; er, der den Wahlanspruch angenommen hat, „Das Wohl der Bräuderländer“ (Bröderavolkenösi), würde kaum die Verantwortlichkeit für einen bewaffneten Konflikt zwischen diesen beiden Bräuderländern tragen wollen. Der Kronprinz, der in einem solchen Falle den Thron bestiegen würde, ist aber von wenig freundlichen Gefühlen gegenüber Norwegen befeelt und er würde ganz bestimmt um keinen Preis nachgeben. Der schwedische Generalstab behauptet, daß eine militärische Okkupation Norwegens ohne Schwierigkeit durchzuführen ließe. Christiania und Dramheim könnten in Handbunden beiseite werden. In Stockholm sieht man aber ganz wohl ein, daß erst nach einer glücklichen durchgeführten Okkupation die eigentlichen Schwierigkeiten beginnen würden.“ — Ohne Zweifel ist das schwedisch-norwegische Königtum auf dem besten Wege, abzuwärtighaften. Den Bräuderländern dürfte mehr und mehr die Erkenntnis kommen, daß ein Regiment von Gottes Gnaden zu ihrem Heile nicht erforderlich ist.

Amerika.

Cuba. Die kassidischen scheinen frohen Muthes und der Hoffnung zu sein, endlich die Lostrennung von Spanien zu erlangen. Sie haben am 10. April eine Versammlung abgehalten, in welcher ein Verfassungsentwurf für Cuba beschlossen, die Unabhängigkeit der Insel ausgerufen und ein Antrag genehmigt wurde, von den Mächten die Anerkennung der kassidischen als kriegsführende Macht zu verlangen. Zur weiteren Ermuthigung der kassidischen muß es beitragen, daß der Senat des Staates Florida eine Resolution angenommen hat, die den kassidischen die Sympathie ausspricht und sie zur Fortführung des begonnenen Befreiungskampfes ermuntert.

Sien.

Die Engländer sind gegenwärtig wieder beschäftigt, ihr britisch-indisches Reich im Bandhuf zu vergrößern und haben eine Expedition nach Sikkim unternommen. Dabei haben sie dem wilden Bergvölk, das sie bekriegen, die Feste Dir zwar nach verlustreichen Kämpfen abgenommen, dagegen aber an einem anderen Orte eine schwere Schlacht erlitten. Aus Sumatral wird darüber gemeldet: Die unter dem Kommando des Oberstleutnants Batts: stehende Infanterietruppe, welche den Panitorakfluß überschritten hatte, wurde am 13. d. M. durch eine überlegene Abtheilung des Feindes zum Rückzuge gezwungen. Auf englischer Seite sind mehrere Verluste zu verzeichnen; Batts: selbst ist gefallen.

China.

Tientsin. Der Abbruch des Friedens zwischen China und Japan, der bislang noch bezweifelt wurde, scheint sich zu bestätigen, und stimmen die Bedingungen mit den größten mitgetheilten im großen ganzen überein. Nur hat Japan noch eine gewisse Anzahl wichtige wirtschaftliche Zugeständnisse erhalten. So die Öffnung von weiteren 7 Häfen, die Befestigung der Barre im Wulungfluß und die Verpfichtung Siamas, den Fluß für große Schiffe fahrbar zu erhalten, ferner das Zugeständnis, die großen Flüsse und Kanäle mit Dampfschiffen befahren zu dürfen. Weiter ist der Einfuhrzoll von japanischen Waaren herab

gesetzt worden und haben die Japaner das unbeschränkte Recht, Fabriken jeder Art zu errichten und Maschinen einzuführen. Das Schuß- und Trugbindnis soll ohne Zweifel den europäischen Einfluß zurückdrängen und allmählich befeitigen. Nicht zum wenigsten ist der schnelle Friedensschluß und der Zusammenbruch der beiden ostasiatischen Reiche auf die Einmischung-Versuche Russlands, und Englands zurückzuführen. Besonders für Rußland ist ziemlich herausfordernder Weise eine Einmischung verlangt haben. Die orientalische Schachbrett hat aber diesmal über europäische Diplomatenhände gefegt. Wenn die europäischen Mächte, besonders Frankreich und Rußland, mit den Säbeln rasselten, und wie aus Deutschland, noch mehr Kriegsschiffe zur angeblichen Wahrung ihrer Interessen beim Friedensschluß nach Ostasien senden wüßten, so wird das an der Einigung Chinas und Japans nichts ändern und wird der Groß darüber, daß sie nicht im Trüben auf Kosten Chinas haben sitzen können, schlecht verheßt. Die Europäer, die das Nationalitätsprinzip predigen, sollten diesen Ausgang des Krieges wenigstens begreiflich finden.

Soziales.

In der besten aller Welten. Im städtischen Schlachthof zu Dessau sind im vergangenen Jahre 251 Hunde geschlachtet worden. Es soll darum ein besonderes Gebäude für diesen Zweck errichtet werden. Natürlich sind es Fleischmörder, die sich partout Hundebrotchen verschaffen müssen; aus Armut geschieht ja so etwas nicht, werden die „Wohlfahrten“ bebaupten.

Staatliche Ruherbetriebe. Die „Münch. Post“ schreibt: In der neuen Güterverhandlungs an der Arnulfstraße (München) sind circa 50 Güterdienstaatsbedienstet. Diese armen Leute müssen — abgesehen von geringen Frühstücks-Spendenpausen — 24 Stunden hindurch ununterbrochen ihre schwere Arbeit verrichten. In manchenmal 27 bis 30 Stunden, denn um früh 6 Uhr beginnt der Dienst und dauert bis zum andern Tage früh 6 Uhr, d. h. bei ganz regulären Verhältnissen. Sehr oft aber werden die Leute noch bis 10 Uhr, ja oft bis 12 Uhr denselben Tag beschäftigt. Nach dieser furchtbaren Anstrengung giebt es einen Ruhetag. Aber dieser Ruhetag wird meistens durch Zwischenarbeit unterbrochen, indem die Leute wieder auf mehrere Stunden eingesperrt werden. Der Lohn ist dabei ein ganz klägliches. Pro zwölfstündigen Arbeitstag werden 2,30 Mk. gezahlt. Für die Ueberstunden pro Stunde 17 Pfennig (für 3 Stunden bis 5 Pfennig). So beträgt der 14tägige Arbeitsverdienst dieser geplagten Leute nach Abzug der Krankenlohn- und Versicherungsbeträge durchschnittlich 30 Mk.

Eine Glaspökel hat in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeiter kommt aus London. In dortigen Fabriken sollen nämlich, wie wir in der „Frank. Ztg.“ lesen, seit einiger Zeit erfolgreiche Versuche mit einer von Jean Reuse erfundenen Maschine angestellt worden sein, welche die zur Herstellung einer Zigarre nöthige Operationen ohne jede Unterbrechung ausführt. Nachdem die Maschine die Einlage in der gewünschten Form verarbeitet, rollt sie das Deckblatt herum und befeuchtet die Spitze durch einen mechanisch zugeführten Tropfen Gummi. Die Zigarren sollen im Aussehen und „Zug“ den mit der Hand gefertigten völlig gleichwerthig sein. Von Tabakarbeitern wird berichtet, daß Versuche, die Zigarren mittelst Maschinen herzustellen, seit Jahren auch in Deutschland angestellt worden sind, doch zu keinem praktischen Ergebnis geführt haben. Jetzt scheinen die Versuche abgeschlossen zu sein. Für die Tabakarbeiter bedeutet diese Maschine vermehrte Arbeitslosigkeit, die speziell in Deutschland durch die geplante Bekämpfung des Tabaks so wie so erfolgt. So wirt die technische Entwicklung immer neue Tausende von Arbeitern auf die Straße; anstatt der Menschheit zum Segen, gereichen ihr die technischen Fortschritte gegenwärtig zum Fluch. Erst die sozialistische Produktionsweise wird die Erfindungen zu einem Segen für die Gesamtheit machen.

Gewerkschaftliches.

- Der deutsche Metallarbeiterverband hält zur Zeit in Regensburg seine zweite ordentliche Generalversammlung ab.
- Die Maurer Deutschlands halten gegenwärtig in Halberstadt ihren Verbandstongreß ab.
- Die Berliner Dachdecker werden in die Lohnbewegung einreten, weil kein Unternehmer den Tariflohn von 60 Pf. pro Stunde mehr zahlt. Der Lohn ist bis auf 40 Pf. herabgedrückt worden.
- Die Berliner Porzellanarbeiter erklären sich solidarisch mit den streikenden Genossen der Tielchen Porzellanfabrik in Wittwater (Schlesien), wo bekanntlich wegen einer Lohnreduktion der Rußland ausgebrochen ist.
- Berliner Reilner und Röcke hielten unangst Nachts im „Hempstall“ eine Versammlung ab, die von 1000 Personen besucht war. Es wurde eine Resolution angenommen, die den Bundesrat ersucht, daß in dem zum Schutze der Arbeiter im Gewerkschaftsgesetz zu erläßenden Gesetz ein Maximalarbeitszeit von 15 Stunden mit dreistündiger Ruhepause festzulegen ist. Ein vollständiger Ruhetag für die Woche soll vorsehen sein, so zwar, daß derselbe alle vier Wochen auf einen Sonntag fällt.
- Die Maurer und Zimmerer in Luidsborn und Oatloh streiken. Die Herren Meister sind auf die Forderungen der Gesellen nicht eingegangen, werden sich jedoch schon in den nächsten Tagen eines Besseren besinnen müssen, da mehrere Bauten nach zum 1. Mai bezogen werden sollen. Darum, Kameraden allerorts, haltet den Zugzug fern!
- Jugos von Schießern, Schießern u. s. w. nach Schwelm ist ferngehulden, da bei der Firma Beer u. Klappaus Bohrerarbeiten ausgebrochen sind.
- Die Zimmerleute werden ersucht, den Zugzug nach Münden fernzuhliden.
- Sämmliche Siegelarbeiter der Wienerberger Ziegelsteingehalt, etwa 3000 Mann, sowie 250 Siegelarbeiter des ehemaligen Reichs haben die Arbeit eingestellt und verlangen eine Lohnsteigerung von 50 Proz. die Streikenden verhalten sich ruhig.
- Warnung vor Zugzug von Klemptnern, Sattlergeiern und Reiterinnen nach Kopenhagen. Das Annoncen-

bureau von S. King Wolf in Kopenhagen sucht in vertriebenen inländischen Zeitungen für das Ausland Klemptner und junge Reiterinnen bei gutem Lohn und feiner Reise und liegt die Bemerkung nahe, daß diese Arbeiterpreise mit den Differenzen der Metallarbeiterpreise für inländische Wiener Arbeiter von Emil Lorenzen in Kopenhagen in Zusammenhang stehen, und warnen wir hiermit alle oben bezeichneten Berufsgeossen, denartigen Offerten Folge zu geben. Stuttgart, im April 1895. Der Vorstand des deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Aus Stadt und Land.

Dant, 18. April. Unsere Auswärtigen befinden sich, und das mit Recht, in großer Aufregung über das rapide Steigen des Petroleumpreises. Schon kostet das Liter 25 Pf. und wird sehr wahrscheinlich in den nächsten Tagen 30 Pf. kosten. Allem Anscheine nach ist diese Preissteigerung auf die Preissteigerung des Petroleumpreises auf Rodeseller-Rohöl-Motivschilb zurückzuführen und ist eine Preissteigerung nach Unterwerfung der Kleinverarbeiter auch vorausgesetzt worden. Von anderer Seite wird die Preissteigerung nicht als Ursache der Manipulation des Ringes, sondern daraus erklärt, daß die Oelabheute in Pennsylvanien plötzlich und anbauern nachgelassen habe. Der nicht ringfreundlichen „Befer. Ztg.“ wird aus Pittsburg unterm 6. April gemeldet, daß die Standard Oil Compagnie infolge der reduzierten Produktion alle Oelabheuten in Pennsylvanien ankauften, deren sie habhaft werden konnte; sie soll in den letzten zwei Monaten fast 2 Mill. Doll. zur Erwerbung von Bohr-Gerechtigkeiten in den Staaten Pennsylvanien und West-Virginien ausgegeben haben. Während der letzten vier Wochen hat die Standard Oil die häufige Kontrolle über die Wäcker Oelaktive in Pennsylvanien gefegt; sie kaufte ferner für 475 000 Doll. eine große Gesellschaft aus, welche in Eskerville (W. Virg.) arbeitete. Das Suchen nach neuen Quellen hat in der letzten Zeit wenig Erfolg gehabt und die Unternehmern verlorren viel Geld dabei, weil Entdeckungen von Belang nicht gemacht wurden; man sucht jetzt die alten Oelfelder wieder ab. — Damit reist allerdings eine andere Notiz desselben Blattes vom 13. April im Widerspruch, indem diese auf eine Vereinbarung der großen Petroleummonopolisten, um den Preis hoch zu treiben, schließen läßt, und heben wir diese Stelle durch gesperrten Druck hervor. Die Notiz lautet: „Newyork, 13. April. Die harte Steigerung der Petroleumpreise verurteilt in den Pennsylvanien- und Ohio Oelfeldern große Aufregung. Vor zwei Jahren kostete Oel 53 Cent, im Januar 1 Doll. p. Baril, seitdem ist der Preis schnell auf 2 Doll. gestiegen, um zu 1 Doll. 99 Cent. zu sinken. Die lange schwedischen Verhandlungen zwischen der Standard Compagny und den russischen Produzenten sollen, wie gerüchtweise verlautet, zu einem günstigen Ergebnis geführt haben.“

Dant, 18. April. Am kommenden Sonnabend, Abends 8 Uhr, findet im Wirthshaus des Herrn Zeel die öffentliche Verlesung des Armenwesens der Gemeinde Dant für das Rechnungsjahr 1893-94 statt. Zu derselben sind die Mitglieder der Armenkommission, sowie des Gemeinderathes eingeladen. Nach Erledigung dieses Gegenstandes folgt eine Sitzung der Armenkommission.

Wilhelmshaven, 18. April. Wie verlautet und auch in auswärtigen Blättern zu lesen ist, sollen das Panzerschiff „Raiser“ und der Kreuzer „Prinzeß Wilhelm“ zur Verklärung des Kreuzergeschwaders in Ostasien entsandt werden. Die „Prinzeß Wilhelm“ soll Befehl erhalten haben, die Reise sofort anzutreten.

Jeder, 17. April. Aus dem Amtsgerichtsgefängnis ist gestern Morgen gegen 8 Uhr, der in Untersuchungshaft sich befindende Einbrecher Dienstknecht Hansen ausgebrochen. Den „Jewel. Nachr.“ wird darüber geschrieben: Hansen war im ersten Stock des Gefängnisses untergebracht. Er war das Aeußerste aus der Hand genommen und die Öffnung durch Herausnehmen von Steinen erweitert, die er sich hindurchzwängen und so auf den Korridor gelangen konnte; es ist ihm dann auch gelungen, in den Hof zu dringen und von da unbehindert über die hohe Gefängnismauer zu entkommen. Ohne Furcht, ohne Kopfbedeckung und ohne Hut und Weste eilte der Verbrecher querfeldein durch Moorland in Ilyseor hinein, verfolgt von der Gendarmertei, die ihm dicht auf den Fersen war. Trotzdem ging die Spur des Flüchtlings im Hof verloren und selbst im Verein mit den aufgebotenen Hülfsmannschaften sollte es den Gendarmen bisher nicht gelingen, den gefährlichen Spitzbuben dingfest zu machen. Als S., der erst seit vierzehn Tagen eine anderthalbjährige Zuchthausstrafe überstanden hatte, vor etwa zwei Jahren vier im Gefängnisse untergebracht war, ergreif er ebenfalls die Flucht, er wurde aber am Gefängnisvorhof ergriffen.

Odenburg, 17. April. In den „N. f. St. u. L.“ behandelt allem Anscheine nach ein Landtagsabgeordneter die Befetzung der neuen Stelle eines technischen Mitgliedes des evangelischen Oberstudienkollegiums, indem er die Verhandlungen darüber sowohl im 25. Landtag als auch in dem kürzlich zusammenberufenen außerordentlichen Landtag wiedergiebt. Der Kritiker stellt für die Tagung des nächsten Landtages eine Interpellation in Aussicht darüber, ob der neue Oberstudienrat das höhere Schulwesen oder das Volksschulwesen „bevorzugt“ und welche „praktischen Erfahrungen in eigener Verantwortlichkeit derselbe gesammelt“ hat und auf Grund welcher Thatfachen derselbe als „eigentlicher Schulmann“ gelten kann, dessen Ethos gegenüber anderen Mitgliedern des Oberstudienkollegiums, d. h. den Gelehrten und Juristen gegenüber, der Ausschuf und Landtag durch die Streichung der einen sechsten Stelle im Kollegium verhandeln wollten.

Odenburg, 17. April. Die Gesamt-Einnahme der Odenburger Eisenbahnen (ausschließlich Odenburg-Wilhelmshaven) betragen nach vorläufiger Ermittlung im März 1895 514,809 Mk. gegen 457,328 Mk. im Vor-

jahre; Nebeneinnahme 1895 57481 Mk. Vom 1. Januar bis ultimo März 1895 1309746 Mk. gegen 1262008 Mk. im gleichen Zeitraum 1894; Nebeneinnahme 1895 47738 Mk. für die Wilhelmshavener Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: im März 1895 84719 Mk. gegen 80084 Mk. im Vorjahre; Nebeneinnahme 1895 4635 Mk. Vom 1. Januar bis ultimo März 1895 214282 Mk. gegen 208459 Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres; somit Nebeneinnahme 1895 5823 Mk.

Bremen. Parteikonferenz. Am Sonntag, 21. April, wird im Vereinslokal in Bremen eine Wahlkonferenz tagen. Als Tagesordnung für die Kreisversammlung wird in Vorschlag gebracht: 1) Organisation, 2) Agitation, 3) Die Frage der Reichstagskandidatur für Bremen. Entzagen und Mitteilungen sind zu richten an die Adresse des Vertrauensmannes für Bremen: Fr. Dieberich, Gartenstraße 21/22.

Bremen. Wofür in Bremen kein Geld da ist. Das Hunderttausend Mark-Zeugnis für Herrn Ober-Baudirektor Franzus wurde bekanntlich mit demwunderlichsten Schnelligkeit unter dem Beschutze des Senats von unserer Bürgerchaft bewilligt. Die Bewilligung einer ersten Rate in Höhe von 100 000 Mk. für Erbauung eines Seminars wurde von der Subjektmiffen unter Zustimmung des Senats mit Rücksicht auf die Finanzlage gestrichen. Diese beiden Theile haben eine deutliche Sprache und bedürfen keines Kommentars. Die Bürgerchaft hat sich denn auch noch schnell eines Besseren besonnen und hat die 100 000 Mk. für das Seminar wieder in das Budget eingeführt.

Letzteren. Polizeikommissar Engel aus Mitona, der sich behufs Ermittlung des Mörders der Kaiserin Corda in dieser Gegend aufhält, hat hier in Letzteren den Mörder der Corda in der Person des Knächtes Witt aus Ruzenmoor verhaftet.

Vermischtes.

Falsche 50 Mark-Scheine sind immer noch im Umlauf. Der „Reichsanzeiger“ macht bekannt, daß fortgesetzt solche falsche Scheine angehalten werden. Die Reichsschuldenverwaltung schert eine Belohnung bis zu 3000 Mk. Demjenigen zu, welcher den Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter derart ermittelt und nachweist, daß derselbe zur Unterjuchung und Strafe gezogen werden kann.

Ein bedeutendes Erdbeben hat in der Nacht vom Sonntag auf Montag das südliche Oesterreich, sowie einen großen Theil Italiens heimgelacht. Die Erdstöße, von unterirdischem Getöse begleitet, waren zehn bis zwanzig Minuten lang wahrnehmbar. Soweit Nachrichten aus Wien, Krainburg, Bozen, Serajewo, Agram, Rom, Venedig und vielen anderen italienischen Städten vorliegen, ist der vom Erdbeben angerichtete Materialschaden nicht bedeutend. Menschenleben gingen in Robica bei Laibach verloren, wo durch den Zusammensturz eines wahrscheinlich baufälligen Hauses drei Kinder getödtet und die Eltern derselben verletzt wurden. — Am Dienstag Nacht wiederholten sich die Erdstöße, aber heftiger.

Ein paar hübsche Proben plattdeutscher Volkshumors veröffentlicht die Zeitschrift „Der drüllig Papagei“ wie folgt: „De oll läst Richard is unorig wist, un as hei sin Wadder mit 'a Stoc kamen süht, krüppel hei inner' Bedd. Ein Wadder bei dunn raupen warb, maht sich denn of kurtz bi, den Rätten dor wedder rut tau halen, un segat, indem bei of inner' Bedd krüppel: „Eöh, dor büst Du!“ Dunn flüster sin Soehning em in't Uß: „Herr De, Wadder, will sei Di of wat?“ — „Up en „Rebhaderbeater“ in Borckem hett en Böggerlaedn, dei sik für en groten „Schauspieler“ köllt, den Sag tau seggen: „Es war in jener Nacht, in welcher das Reyzergemein' arschab.“ Sei sangt denn of mit ungeheuren Pathos an: „Es war in jener Nacht, in welcher das Reyzergemein' — ne das Reyzergemein' — nicht doch, das Reyzergemein' — zum Dummerwetter, das Reyzergemein' — ne, id wull seggen, das Reyzergemein' — dre! hal de Dummel de ganze Geschicht!“ Un dormit löppt bei wüthend von de Büh'n.

Literarisches.

Der Verlag des „Süddeutschen Postillon“, Genosse R. Groß, München, theilt uns mit, daß gleich wie in den vergangenen Jahren, so auch in diesem die Nummer 9 des „Süddeutschen Postillon“ als Monatsnummer erscheinen wird. Diese Nummer wird sich wie die früheren durch erweiterten Umfang, wie durch hervorragendere Ausstattung auszeichnen. Beis der Nummer wie gewöhnlich 10 Pfennig. Im Interesse der allseitigen prompten Lieferung bittet der Verlag um möglichst rasche Bestellung. — Wir veräumen bei dieser Gelegenheit nicht, das Interesse unserer Genossen auf die Monatsnummer zu lenken.

Quittung.

Für den Vortrefflichen erhalten: Von den rothen Reglern 15 Mk. Von J. D. 1,50 Mk. Der Vertrauensmann.

Bereits-Kalender.

Vant. Wilhelmshaven. „Freiwillige Feuerwehr“. Sonntag, 21. April, Morgens 8 Uhr: Übung i. v. A.

Konkurs-Bergantung.

Freitag den 19. April Nachmittags 2 Uhr anfangend soll der Rest des zur Bel'schen Konkursmasse gehörigen

Waaren-Lagers

so wie eine vollständige Laden-Einrichtung mit Treten (für ein Manufakturwaaren-Geschäft passend), mehrere Ladenlampen usw. usw.

öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist in Ziems Wirthshaus zu Vant durch Herrn Auktionator Gerdes verkauft werden.

Jever. Th. Wiener, Konkursverwalter.

Zu verkaufen.

Der Arbeiter und Schlachter Johann Hofmann zu Zedan, Gartenstraße 19, läßt wegen Aufgabe seines Haushalts sämtliche Haus- und Küchengeräthe, sowie einige getragene Frauenkleidungsstücke und ein Schwein zum Weiterfüttern am Montag, 22. April, Nachmittags 2 Uhr in seiner Wohnung unter der Hand gegen sofortige Baarzahlung verkaufen. Kaufliebhaber werden eingeladen.

Zu verkaufen

mehrere schöne Schweine 8 Wochen alt. Gastwirth Best, Knypshausen.

Zu kaufen gesucht ein leichter Rollwagen. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Dünger von Kaninchen zu verkaufen. Marktstraße 27.

Schiffbauer-Gesangverein.

Zu dem am Sonnabend den 20. April im Saale des Herrn Raschke (Tonhalle) stattfindenden

Tanz-Kränzchen

werden Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen. Eintrittskarten 25 Pf. Tanzschleife 75 Pf. Anfang 8 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Bernh. Dirks

Fahrrad-Lieferant der Kaiserlichen Marine-Beörden. Grösstes hiesiges Fahrrad-Geschäft.

Stets großes Lager in

Naumann
Opel
Brennabor
Wiatzsch
All right
Gumber



Fahrrädern

vorzüglichster Qualität und Konstruktion.

Mit den neuesten Verbesserungen, auch hinsichtlich der äußeren Ausstattung, versehen, entsprechen die Räder allen Anforderungen. Besonders mache ich aufmerksam auf eine ganz neue Ueberziehungsart, wodurch ein außerordentlich leichter Gang und gegen früher eine weit größere Fahrgeschwindigkeit der Räder erzielt wird.

Permanent 40 bis 50 Räder auf Lager. Alte Räder werden in Tausch genommen.

ff. Weine, Spirituosen und Liqueure

empfiehlt billigt
Wilh. Stehr,

24 Wall- u. Börsenstr.-Ecke. Wall- u. Börsenstr.-Ecke 24.

Verloren

zwei kleine Kontobücher auf dem Wege von der Banterstraße nach Belfort. Dem Wiederbringer eine Belohnung. C. Knappe, Grenzstraße 54.

Sohlen-Ausschnitte

besten, haltbarsten Qualität hält in allen Preislagen in allergrößter Auswahl zu äußerst billigen Preisen bestens empfohlen die älteste Lederhandlung Wilhelmshavens

C. Ocker, Neuheppens, Altestraße 17.

Zu vermietthen

Umstände halber eine Wohnung mit Gartengrund zum 1. Mai, an der Küstlerstraße gelegen.

Hilbert Detsen, Neuender Neuenroden.

Zu vermietthen

Umstände halber zum 1. Mai oder später eine kleine Familienwohnung.

Fr. Reese Bwe., Vant, Werftstr. 20.

Zu vermietthen

auf sogleich ein möblirtes Zimmer.

Grenzstraße 26, unten.

Zu vermietthen

zum 1. August eine vierzimmige Unterwohnung, passend für einen Gemüthlicher. B. S. Abtrichs, Grenzstr. 3.

Gesucht zum 1. Mai

ein erfahrenes Mädchen. Ed. Janssen, Neubremen.

Gesucht

zum 1. Mai ein ordentliches älteres Mädchen für den Vormittag. Drogerie zum Rothen Kreuz, Werftstraße 10.

Gesucht

per sofort ein Sohn achtbarer Eltern als Lehrling für mein Töpfergeschäft. C. Verlow, Töpfermeister, Gökerstraße.

Visiten-Karten

fertigt an Buchdr. des Nordd. Volksbl.

Wulf & Francksen
Ausstellung fert. Betten.

Einschlüfige Betten Nr. 8 aus grün-roth gestreiftem Körper mit 16 Pfund Federn.	Einschlüfige Betten Nr. 10 aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	Einschlüfige Betten Nr. 10b aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	Einschlüfige Betten Nr. 11 aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdauen.	Einschlüfige Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunentüper, Unterbett aus rothem Atlas mit 16 Pfund Daunem u. Federn.
Oberbett 7,— Unterbett 7,— 2 Kissen 5,— Mk. 19,— Zweischläfig Mk. 23,50	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Mk. 27,50 Zweischläfig Mk. 31,—	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Mk. 36,— Zweischläfig Mk. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Mk. 45,— Zweischläfig Mk. 50,50	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Mk. 54,50 Zweischläfig Mk. 61,—

Das Kolonialwaren-Geschäft von R. Pels, Neue Wilhelmshavener Straße 60, Ecke des Mecker Weges,

empfiehlt zu folgenden billigt gestellten Preisen nur gegen baar:

Käsefrüchte , garantiert weichkochend, als: Erbfien , grüne Pfd. 14	Korinthen Pfd. 20	Gebrannten Roggen Pfd. 14	Leberwurst Pfd. 60 u. 80
Erbfien , gelbe " 15	Hofinen " 24	Gates Pfd. 45 bis 150	Räucherkäse Pfd. 25
do. gelbe geschälte " 20	Euccade " 80	Feinen Zucker 5 Pfd. 120	Gargkäse 6 Stück 28
Bohnen , weiße " 15	Mandeln " 80	Hut Zucker 5 Pfd. 135	Likör Käse Pfd. 40 u. 80
do. bunte " 14	1a. Weizenmehl 5 " 55	Würfel Zucker 5 Pfd. 140	1a. Rahmkäse Pfd. 90
Linzen " 20	1a. Blütenkornmehl 5 " 75	Thee mit Blüten Pfd. 200	Schweizerkäse " 100
ferner:	1a. Goldkornmehl 5 " 85	Gandis Pfd. 35 u. 48	Liquore 1/2 u. 1/1 Fl. von 38 1/2 an.
Graupen Pfd. 12 bis 24	1a. Weizenstärke " 26	Feinstes Schmalz Pfd. 50	Echten Doornkaat 1/1 Fl. 65 1/2
Oasergrübe Pfd. 15	Kaffee , roh " 110	Margarine Pfd. 50 u. 60	Bremer Korn 1/1 Fl. 55
Gelben Kaisergrües 2 " 50	do. gebrannt Pfd. 140, 150 u. 160	Kudeln Pfd. 30	Weine , roth u. weiß, Fl. u. 70 1/2 an.
Perl-Zago 2 " 50	do. Franzos, große Dose 45	Wächsenfleisch " 70	Rediginal-Tokayer Fl. 60 b. 240 1/2
Bohnenweisses Oaser- mehl 2 " 50	do. Effenz, Dose 18 u. 28	Rochmettwurk " 75	Portwein Fl. 110 bis 200
Bohnenweisses Oaser- mehl 2 " 50	Infer Eichorien 2 Packete 15	1a. Blutwurst " 100	Samos Fl. 100 bis 125
Stauben Pfd. 18 u. 26	Ottens Eichorien Packete 5 u. 9	1a. Cervelatwurst " 120	Alt-Bater-Liquore Fl. 90 u. 225
		Hotwurst " 50	ic. ic.

Geschäftsprinzip: Großer Umsatz! Kleiner Nutzen! Gute Waaren!

Heinrich Sibegrad
Bant, Werftstraße
empfiehlt

Strohüte
für Herren, Damen und Kinder
in der größten Auswahl.

Sonnenschirme
schwarz und farbig
zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Heinrich Sibegrad
Bant, Werftstraße.



Größte Auswahl in fert. Herren- u. Knaben-Garderoben. Spezial-Geschäft von Franz Jakobczyk, Schneidern., Markt- u. Kielerstr.-Ecke.

Empfehle mein großes Lager in den modernsten Stoffen, als: Buckskins, Cheviots und Kammgarne, deutsches und englisches Fabrikat.

Anfertigung tadellos eleganter Garderobe nach Maß. Billigste Preise. Spezial-Geschäft von Franz Jakobczyk, Schneidernstr., Markt- und Kielerstraßen-Ecke.

Tapeten u. Borden
in den neuesten und schönsten Mustern für Salons, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Schlafzimmer, Flure etc. in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Günstigste Bezugsquelle für Neubauten etc. bei

Gebrüder Popken
15 Gökstr. 15.
Musterkarten überallhin franco.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich
Marktstraße 33
eine Filiale.

Dieselbe wird genau nach dem Geschäftsprinzip wie das Hauptgeschäft Neuestraße 12 geführt.

Durchaus reelle Bedienung!

August Jacobs,
Uhrmacher.

Alle ins Fach schlagende Reparaturen billigt!

Gute Waaren mit geringem Nutzen!

29 Börsenstr. 29.

Empfehle eine große Partie gut erhaltene getragene Herren-, Damen- u. Kinder-Kleidungsstücke, sowie Schuhzeug (neu und alt); Herren-, Damen- und Regulateur-Uhren in Gold, Silber und Nickel; eine große Partie neue Knaben-Anzüge aus guten Stoffen werden spottbillig verkauft.

Achtungsvoll
Carl Foerster.

Beste Cervelatwurst
und
Plockwurst
5 Pfund 4 Mark.

ger. Schweinefleisch
fett und mager
5 Pfund 3 Mark
empfiehlt

E. Langer, Neuestraße 10.

Eine vierräum. Unterwohnung
Neue Wilhelmshavener Straße 44, passend für jedes Geschäft, zu vermieten.
C. Weilschmidt.

J. G. Gehrels
95 Roonstrasse 95
Verkaufsstelle für besseres Fußzeug.

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel
in großer Auswahl.

Jeder Herr weiß es, daß **J. G. Gehrels** gute Waaren führt.
Jede Dame weiß es, daß **J. G. Gehrels** billig ist.
Jedes Kind weiß es, wo **J. G. Gehrels** wohnt.

J. G. Gehrels
95 Roonstrasse 95.

Theater in Bant.
Hotel zur Krone.
Sonntag den 20. April:
Erstes Gastspiel des gesammten Opern-Perfonals vom kaiserlichen Hoftheater zu Detmold.

Der Troubadour.
Oper in 3 Akten von Verdi.
Kasseneröffnung 8 Uhr. Anfang 1/2 9 Uhr.
Musik von der 2. Wair-Division.

Mooshütte bei Jever.
Sonntag den 21. April:
Große Tanzmusik.
Anfang 4 Uhr.
Außerordentliche
General-Versammlung
der Verein. Gesangvereine
F. E. H.
von Wilhelmshaven u. Umgeb.
Sonntag den 20. April
Abends 8 1/2 Uhr
in Vereinshaus „Arche“, Bant.
Die Vorstände.

Privat-Wasserleitung.
Die Kommissionen, welche seitens der Bürgervereine Heppens, Bant, Neubremen und Neende zwecks Besprechung einer Wasserleitung gewählt worden sind, werden ersucht, am
Sonntag den 20. April
Abends 8 1/2 Uhr
im Th. Frier'schen Lokale zu Tomndetich erscheinen zu wollen.
Der Einberufer.

Gesucht
auf sofort für mein Biergeschäft einen zweiten Knecht von 15-18 Jahren.
R. Verbers, Bant, Werftstraße.

Todes-Anzeige.
Es hat dem Herrn gefallen, unsern lieben Sohn **Nirich** im achten Alter von 2 Jahren 10 Monaten von seinem langen schweren Leiden durch den Tod zu erlösen.
Um stille Theilnahme bitten
Neubremen, 18. April 1895
Die trauernden Eltern:
Joh. Siemer u. Frau.
Die Beerdigung findet Montag den 22. April, Nachm. 2 1/2 Uhr, von Neue Wilhelmsb. Str. 7 aus statt.